

Gedenkfeier zum Volkstrauertag in Nottuln

Polnischer Bürgermeister Jacek Gursz hält bewegende Ansprache

Nottuln. In Nottuln, Schapdetten, Appelhülsen wie auch in Havixbeck wurde am Volkstrauertag der Opfer von Krieg und Gewalt gedacht. Besonders bewegend geriet aber die Gedenkfeier in Nottuln, wo eigens Jacek Gursz, der Bürgermeister der polnischen Partnerstadt, anreiste. Er fand ebenso deutliche wie berührende Worte.

Von Iris Bergmann

Als Gast bei der Gedenkfeier in Nottuln anlässlich des Volkstrauertages war der Bürgermeister der polnischen Partnerstadt Chodzież, Jacek Gursz, eingeladen. Er hielt eine bewegende Rede. Foto: Iris Bergmann

„Wir verstehen, dass Ihr Euch heute schämt und bedauert, was die Deutschen einst getan haben. Aber alle Gesten der Versöhnung sind in Euch, weil ihr gute Menschen seid. Denn in Euch ist das Gute, das nie zulassen wird, dass das Böse wieder regiert.“ Die Menschen in dem großen Kreis vor der kleinen Kapelle an der St.-Martinus-Kirche lauschten sehr bewegt den Worten von Jacek Gursz. Der Bürgermeister hatte den weiten Weg aus der polnischen Partnerstadt angetreten um eine Rede zum Volkstrauertag in Nottuln zu halten.

Besonderer Gast kommt auf Einladung der Friedensinitiative

Die Gedenkfeier am späten Samstagnachmittag an der Versöhnungskapelle der St.-Martinus-Kirche war daher in diesem Jahr eine ganz besondere: Gemeinsam mit den Nottulnern gedachte der polnische Bürgermeister der toten Soldaten, die „auch Täter waren, die Teil der deutschen Armee waren, die viel Leid über die Heimat von Jacek Gursz brachten“, so Robert Hülsbusch von der Friedensinitiative (FI), die in diesem Jahr die Feier gestaltet hatte. Es waren Abordnungen der beiden Bruderschaften St. Martini und St. Antoni sowie der Pfadfinder gekommen. Die Idee, den polnischen Bürgermeister einzuladen, hatte Peter Amadeus Schneider und die FI griff das gern auf. So kam Jacek Gursz mit einer kleinen Gruppe vertrauter Menschen auf Einladung nach Nottuln.

»Unser Gedenken an den Krieg und die Opfer ist fest verbunden mit dem Kampf um Demokratie.«

“*Dr. Dietmar Thönnnes*“

„Diese Feier ist ein fester Bestandteil unseres Gemeindelebens“, eröffnete Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnnes seine Rede. „Denn erst das gelebte Bekenntnis zur Vergangenheit macht uns zu dem, was wir sind.“ Aber er machte auch auf die wieder aufkeimenden und europaweit erstarkenden verhängnisvollen Ideologien aufmerksam: „Die daraus hervorgehenden Propagandamuster haben vor einem Dreivierteljahrhundert den Kontinent beinahe in den Abgrund gerissen.“ Dennoch sollten die Menschen angesichts der Entwicklung nicht resignieren, sondern stattdessen Kräfte aufbieten, um durch das Erinnern die Demokratie vor Schaden zu bewahren. „Unser Gedenken an den Krieg und die Opfer ist also fest verbunden mit dem Kampf um Demokratie.“

»Ich, der Bürgermeister von Chodzież, reiche Euch die Hände voller Zustimmung, Umarmungen der Freundschaft.«

Jacek Gursz

Für Bürgermeister Jacek Gursz war es, so seine einleitenden Worte, eine Ehre und ein besonderes Erlebnis in Nottuln zu sein. Er sprach vom Bösen des Krieges, der Menschen fast zu Tieren habe werden lassen. Aber auch davon, das Gute weiter wachsen zu lassen. Jacek Gursz hielt die Rede in seiner Muttersprache, in ruhigem, unaufgeregtem Ton. Robert Hülsbusch verlas die deutsche Übersetzung, ebenso ruhig, und die Anwesenden nahmen ersichtlich jedes Wort sehr bewegt auf.

Die Emotionen der Frauen und Männer waren fast greifbar, als Gursz sagte: „Ich, der Bürgermeister von Chodzież, reiche Euch die Hände voller Zustimmung, Umarmungen der Freundschaft und sage gleichzeitig auch: Verzeiht mir. Für all die schlimmen Dinge, die die Polen während des Krieges unschuldigen und guten Menschen angetan haben.“

Jacek Gursz scheut sich nicht, Probleme in Polen zu benennen

Er brachte aber auch seine Bedenken angesichts der aktuellen politischen Entwicklung in seinem Land zur Sprache. Mutig sprach er klare Worte gegen die Machthaber: „Ich habe genug von aufkommenden nationalistischen Bewegungen, von der Verachtung der Frauenrechte, von der Gleichgültigkeit gegenüber Behinderten, davon, dass aus Ärzten Kriminelle gemacht werden. Ich habe genug von den Angriffen auf Richter und andere unbequeme Berufsgruppen, die den Machthabern nicht passen.“

Daher sei er mit Freude und Stolz nach Nottuln gekommen, um gemeinsam zu gedenken, leidvolle Erfahrungen mitzunehmen und in Chodzież zu verhindern, dass das Böse triumphiere.